

Sektion der AG Bronzezeit auf der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung (WSVA) und des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung (MOVA) vom 01. – 05. April 2019 in Würzburg

**Hierarchische Strukturen in der Bronzezeit -
Forschungsstand, Methoden, Modelle und Neu-Evaluierung**

Abstracts

Kristian Kristiansen

Identifying Bronze Age Hierarchies: theoretical and methodological approaches.

In this presentation I wish to exemplify the role of a comparative theoretical approach as a useful framework for interpreting hierarchies in the archaeological record. We also need to identify the hidden population of commoners and slaves, to sustain a hierarchical interpretation of Bronze Age societies, which I shall exemplify. Finally, I shall discuss some long-term historical trajectories of social formations or Modes of Production during the later Neolithic and the Bronze Age.

Prof. Dr. Kristian Kristiansen
Göteborgs universitet
Institutionen för historiska studier
Box 200
405 30 Göteborg (Schweden)
kristian.kristiansen@archaeology.gu.se

Martin Bartelheim

Rekonstruktion von Gesellschaftsstrukturen in der europäischen Bronzezeit – Konzeptionelle Betrachtungen

Vor dem Hintergrund bisheriger Versuche zur Beschreibung vorgeschichtlicher Sozialgliederungen werden anhand von Beispielen vorrangig aus der Frühbronzezeit Mittel- und Südwesteuropas Möglichkeiten zur Analyse des archäologischen Befundes und interpretative Grenzen diskutiert. Im Fokus stehen dabei die Identifikation aussagekräftiger Parameter und die Bandbreite zielführender Interpretationsansätze.

Prof. Dr. Martin Bartelheim
Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters
Sprecher des Sonderforschungsbereiches 1070 RessourcenKulturen
Eberhard Karls Universität Tübingen
Schloss Hohentübingen
72070 Tübingen
martin.bartelheim@uni-tuebingen.de

Heidi Peter-Röcher

Astronomische Forschungen und staatliche Strukturen in der Bronzezeit Europas? Anmerkungen zu einem populärwissenschaftlichen Konstrukt

Die Rekonstruktion bronzzeitlicher Gesellschaften als Staatswesen mit machtvollen Eliten, Priesterkönigen oder Fürsten an der Spitze basiert vorwiegend auf den von uns als außerordentlich kostbar gesehenen Bronze- und Goldfunden dieser Zeit. Die Eliten werden nach dem Vorbild altorientalischer Könige beschrieben. Darüber hinaus gelten sie als „Herren der Zeit“, als Initiatoren und Nutznießer einer postulierten astronomischen Grundlagenforschung, die jedoch weder im Neolithikum noch in der Bronzezeit erforderlich oder auch nur denkbar war. Diese Problematik wird anhand einiger Beispiele illustriert.

Prof. Dr. Heidi Peter-Röcher
Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
Institut für Altertumswissenschaften
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Residenzplatz 2, Tor A
97070 Würzburg
heidi.peter-roecher@uni-wuerzburg.de

Sebastian Schultrich

Hort- oder Grabausstattung – Die unterschiedlichen und räumlich voneinander getrennten Deponierungsstrategien in der Frühbronzezeit Norddeutschlands und ihre soziale Bedeutung

Die Aufarbeitung frühbronzezeitlicher Artefakte Schleswig-Holsteins brachte ein erstaunliches Phänomen zutage. Im Osten des Landes sind Bronzeartefakte ausschließlich als Hort- und Einzelfund belegt, während sie im Westen primär aus Grabkontexten stammen. Diese Bipolarität lässt sich ebenso anhand der gleichzeitigen Silexdolchen erkennen. Zwar verliert sie sich im Laufe der Bronzezeit, ist andersherum jedoch im Endneolithikum zu beobachten. Dieser Kontrast kann als Ausdruck unterschiedlich agierender sozialer Gruppen mit abweichender Auffassung des Kollektivs/ Individuums gewertet werden und belegt langanhaltende Traditionen.

Sebastian Schultrich
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Christian-Albrechts-Universität
Johanna-Mestorf-Straße 2-6
24118 Kiel
ssschultrich@gshdl.uni-kiel.de

Christian Horn

Versteinerte Hierarchien? – Felsbilder und soziale Mobilität während der nordischen Bronzezeit

Die Felsflächen Schwedens und Norwegens tragen in vielen Regionen Felsgravuren, die in die Bronzezeit datiert werden können. Unter den Motiven finden sich über 20.000 Boote, 4.000 Menschen sowie zahllose Objekte und Tiere. Auf vielen Flächen sind diese Motive nicht nur zusammenhangslos nebeneinander platziert, sondern bilden Szenen mit verschiedenen Interaktionen. Dadurch erweitern die Bilder nicht nur unsere Kenntnisse über prähistorische Objekte und Techniken, sondern erlauben einen Einblick in soziale Prozesse.

Neuere Methoden zur dreidimensionalen Dokumentation von Felsbildern erlauben einen Einblick in die andauernde Transformation und Erweiterung der Motive und Szenen. Dadurch gewinnen die Szenen und Felsflächen eine neue Dimension. Neben den Szenen selbst erlaubt dies einen Einblick in die ständige Neuverhandlung sozialer Strukturen durch verschiedene Akteure in der bronzezeitlichen Gesellschaft. Mit diesem neuen Zugang werden die Felsbilder diskutiert, um bronzezeitliche Hierarchien mit besonderem Hinblick auf soziale Mobilität und verschiedene Zugänge zum Statusgewinn zu untersuchen.

Dr. Christian Horn
Göteborgs universitet
Institutionen för historiska studier
Box 200
405 30 Göteborg (Schweden)
christian.horn@gu.se

Gerhard Tomedi/Stefan Gridling

Holzfäller oder Beilkrieger?

Per Konvention gelten Schwertkrieger in mittelbronzezeitlichen Gesellschaften als militärische Anführer. War dem so, dann müssten Krieger mit Lanzenspitzen einer geringeren Kategorie zugeordnet werden, zumal in Gräbern niemals Schwert und Lanze kombiniert erscheinen. Eine Hierarchie von Kriegern könnte sich somit aus den Funden des Piller Depots ablesen lassen. Aber welchen Rang konnten Krieger mit Beil erreichen? Es stellt sich die Frage nach Begrifflichkeiten der männlichen Sphäre, die uns helfen sollten, Gradierungen im sozialen Gefüge zu erfassen.

Prof. Dr. Gerhard Tomedi
Universität Innsbruck
Institut f. Archäologien, Fachber. Ur- u. Frühgesch.
6020 Innsbruck (Österreich)
Gerhard.Tomedi@uibk.ac.at

Stefan Gridling
Technikerstraße 82, Top 19
6020 Innsbruck (Österreich)

Stefan.S.Gridling@student.uibk.ac.at

Tobias Mörtz

Kämpfer und Krieger der späten Bronzezeit Nordwesteuropas

Anhand der spätbronzezeitlichen Deponierungen von Lanzenspitzen und Schwertern in Nordwesteuropa hinterfragt der Beitrag die gesellschaftliche Bedeutung bewaffneter Männer und deren Differenzierung untereinander. Die heterogenen Größen der Artefakte weisen auf eine dezentrale Herstellung und individuelle Anpassung, wobei die Lanzenspitzen deutlich variantenreicher gestaltet wurden. Weder hinsichtlich ihrer Fundkontexte noch ihrer Quantität lassen sich die Schwerter als Waffen einer privilegierten Gruppe identifizieren.

Tobias Mörtz M.A.
Freie Universität Berlin
Institut für Prähistorische Archäologie
Fabeckstraße 23-25
14195 Berlin
tobias-moertz@gmx.de

Robert Martin

Soziale Distinktion in der Spätbronzezeit – Zwischen Materialität und Praxis.

Der symbolische Kampf findet seinen Ausdruck in unterschiedlichen Praktiken, die als Habitus in einer sozialen Distinktion münden. Exotische Artefakte wie Glas ermöglichen die Zurschaustellung kulturellen Kapitals und sind eng verknüpft mit den Erzeugungsmechanismen spätbronzezeitlicher Gesellschaften. Im Zuge von Austauschnetzwerken ist an den Zugang zu seltenen Materialien und Wissensbeständen zu denken. Das Werk Pierre Bourdieus bietet das Potenzial spätbronzezeitliche Kontexte vor dem Hintergrund von Hierarchisierung verstehbar zu machen.

Robert Martin M.A.
Hittorfstr. 18
14195 Berlin
robert.martin@fu-berlin.de

Joachim Neumaier

Urnenfelderzeitliche Tatauiernadeln in Süddeutschland

Subject of the investigation are some small and thin bronze points found in three late bronze age burials from southern Germany (urnfield culture). As one of them belongs to the well-known Neckarsulm male burials cemetery has been interpreted as a tattoo needle, we propose the same

use for the other two needles. Both were found in the sword-bearer graves of Mannheim-Seckenheim and Hagenau near Regensburg. In two cases, concretely those of Neckarsulm and Hagenau, the needle was shafted with an ovicaprine pelvic bone.

We compare the needles with the iron points from the grave of Pharaoh Tutanchamun which possibly were used during the so-called mouth-opening ritual in ancient Egypt. Thus, both, the central European as well as the Egyptian needles ones served for manipulating of human bodies. In any case, the southern German examples found in sword-bearer burials can be valued as an expression of hierarchical structures within warrior groups. They might show that it was the leader of the group himself, who personally practised the admission ritual of new joiners.

Joachim Neumaier M.A.
Wilhelm-Pfoh-Str. 32
74706 Osterburken
helmut-neumaier@t-online.de

Benedikt Biederer

Individuelle und kollektive Strategien der Vorratshaltung in der späten Bronzezeit

Speichergruben waren in der Spätbronzezeit in ganz Mitteleuropa verbreitet und wurden, verglichen mit anderen Perioden, intensiv genutzt. Innerhalb und außerhalb des eigentlichen Wohnbereiches lassen sich unstrukturierte oder strukturierte Verteilungsmuster, häufig auch kleinere oder größere Konzentrationen von Erdspeichern ausmachen. Die Analyse dieser Verteilungsmuster legt unterschiedliche individuelle und kollektive Strategien bei der Vorratshaltung von Lebensmitteln nahe.

Benedikt Biederer M.A.
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA)
Hollandstraße 11–13
1020 Wien (Österreich)
Benedikt.Biederer@oeaw.ac.at

Christiane Hemker/Matthias Schubert

Bronzezeitlicher Bergbau im Erzgebirge

Zinn ist mit dem Aufkommen der ersten Kupfer-Zinn-Legierungen seit der frühen Bronzezeit ein wesentlicher Rohstoff. Trotz starker Indizien fehlten für die bedeutenden Zinnlagerstätten Europas bisher direkte Belege für diese früheste Phase des Zinnabbaus. Die Zinnseifen (Kassiterit) stellen für die bronzezeitlichen Bergleute als sekundäre geologische Lagerstätten leicht zugängliche Quellen dar. Jedoch galt dies auch für den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Seifenbergbau, in dessen Folge prähistorische Spuren stark überprägt oder verwischt wurden.

Die Fundstelle Schellerhau wurde durch das ArchaeoMontan-Team beim Landesamt für Archäologie Sachsen am Oberlauf der Roten Weißeritz auf etwa 750 m am Südhang des Erzgebirgskammes entdeckt. Die Untersuchungen umfassten ein durch hohe Raithalden und Gräben geprägtes Gebiet sowie die flussabwärts gelegenen Sedimentzonen. Der älteste Bergbaunachweis liegt mit einem mit organischem Material versetzten Arbeitshorizont unterhalb einer alten Halde vor und datiert in das 20. Jh v. Chr. Die beiden ¹⁴C-Datierungen stimmen gut mit der biostratigraphischen Datierung auf Grundlage der Pollenführung überein. Zusätzliche Dünnschliffuntersuchungen belegen zu dem den tiefgründigen Bodenabtrag des verwitterten Granitkörpers, offensichtlich um die Zinnminerale durch Auswaschen aus dieser Verwitterungszone zu gewinnen. Zwei weitere ¹⁴C-Datierungen aus einer vergleichbaren stratigraphischen Position erbrachten eine Altersbestimmung aus dem 15./14. Jh. v. Chr. und belegen damit Aktivitäten während der mittleren Bronzezeit. Auf dieser Grundlage kann Schellerhau als der erste unzweifelhafte Nachweis für bronzezeitlichen Zinnbergbau in Europa gelten

und bietet neue Ansatzpunkte für die Diskussion von Rohstoffgewinnung, -verarbeitung und –umlauf in dieser Epoche.

Dr. Christiane Hemker
Referatsleiterin Südwest-Sachsen
Landesamt für Archäologie
Abteilung Archäologische Denkmalpflege
Zur Wetterwarte 7
01109 Dresden
christiane.hemker@lfa.sachsen.de

Dipl.-Arch. Matthias Schubert
Gebietsreferent
Landesamt für Archäologie
Abteilung Archäologische Denkmalpflege
Zur Wetterwarte 7
01109 Dresden
Matthias.Schubert@lfa.sachsen.de

Marie Philippe

Ceramic technical traditions in the Upper Rhine Valley between the 10th and the 8th centuries B.C. Test of an automated partitioning tool for chaînes opératoires (PACO)

PACO is a new mining and modeling tool processing the huge technical datasets collected in archaeological contexts. Its advantages are illustrated by an innovative case study taking place in the upper Rhine Valley; chaînes opératoires and technical traditions from the 10th to the 8th centuries B.C. are reconstructed. This has led to an attempt at representing the networks of interplays between communities defined on a social and spatial basis at the dawn of the Iron Age.

Dr. Marie Philippe
116 route de Schirmeck
67200 Strasbourg (Frankreich)
marie.philip@free.fr

Franz Schopper

Hierarchie in der Bronzezeit. Vorüberlegungen und Fallbeispiele

Hierarchien in Form einer Rangordnung mit Über- und Unterordnung sind eine biologische Konstante in Primatenpopulationen weltweit. Je nach Ausprägung sind sogar regelrechte Unterwerfungsszenarien bekannt. Mithin sind auch für menschliche Siedlungsgemeinschaften Hierarchien vorauszusetzen. Die Archäologie muss darauf vertrauen, dass sich die jeweilige Ausprägung zwischen „flach“ und „pyramidal“ in den archäologischen Quellen (Fundstücke, Gebäude, Siedlungsstrukturen, (bio-)chemische Daten, etc.) niederschlägt und interpretierbar ist. Obwohl die Interpretation immer eingebunden ist in die Vorprägung des Betrachters, lassen sich wichtige Mosaiksteine zusammentragen.

Prof. Dr. Franz Schopper
Direktor
Landesarchäologe und Museumsdirektor
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
Wünsdorfer Platz 4-5
15806 Zossen
franz.schopper@bldam-brandenburg.de

Matthias Jung

Wider den Elitenzwang. Hierarchien und alternative Formen sozialer Differenzierung in der Bronzezeitforschung

Sozialhistorische Interpretationen in der Forschung zur mitteleuropäischen Bronzezeit sind zumeist einem von zwei antagonistischen Paradigmen verpflichtet. Für das eine zentral ist die Annahme eines weit in die Vorgeschichte zurückreichenden einheitlichen Geschichtsraumes, der es erlaube, in

synchroner Perspektive zeitgleiche Kulturen des ostmediterranen und vorderasiatischen Raumes und in diachroner Perspektive Kulturen späterer Epochen als Analogienreservoir für eine Rekonstruktion bronzezeitlicher Sozial- und Herrschaftsorganisationen heranzuziehen. Den Hintergrund hierfür bildet die Vorstellung einer wie auch immer beschaffenen Verwandtschaft der Kulturen. Das andere Paradigma basiert dagegen auf den durch Abstraktion ethnographischer Daten gewonnenen Stufenmodellen der sozialen Evolution von Gesellschaften. Diese Modelle postulieren eine Koevolution der gesellschaftlichen Teilbereiche, d.h. einer bestimmten Herrschaftsorganisation korrespondiere ein bestimmter Modus des Wirtschaftens, des Siedlungsverhaltens, der Kriegführung etc. Beide Paradigmen, so unterschiedlich sie ansonsten auch sind, konvergieren in einer Privilegierung der Betrachtung vertikaler Sozialstrukturen, aus welcher zwei entscheidende Kategorienfehler resultieren: Erstens der Unwille, Differenz anders denn in Begriffen von Rang und Hierarchie zu interpretieren, und zweitens, damit zusammenhängend, die selbstverständliche Gleichsetzung von im archäologischen Fundgut sich abzeichnender Eliten mit Macht- bzw. Herrschaftseliten. Dagegen möchte der Beitrag anhand von Fallbeispielen Alternativen zu der Vorstellung starrer und dauerhafter Hierarchien aufzeigen, etwa anhand von Phänomenen sequentieller und okkasioneller Hierarchisierung, sowie Formen sozialer Differenzierung jenseits hierarchischer Strukturen diskutieren.

PD Dr. Matthias Jung
Goethe-Universität Frankfurt
Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. III Vor- und Frühgeschichte
Norbert-Wollheim-Platz 1
60629 Frankfurt am Main
ma.jung@em.uni-frankfurt.de

Ken Massy

Frühbronzezeitliche Gesellschaftsstrukturen in Süddeutschland – eine bioarchäologische Neubewertung

Frühbronzezeitliche Kulturerscheinungen Süddeutschlands wurden lange Zeit als wenig sozial stratifiziert angesehen, im Gegensatz zu den Einheiten der Aunjetitzer Kultur Mitteldeutschlands, die Wessex Kultur oder El Argar. Zwar sind in der Straubinger Kultur wie auch in weiten Teilen der donauländischen Frühbronzezeit nach wie vor keine Fürstengräber oder stadähnliche Anlagen bekannt, die für eine stark ausdifferenzierte Gesellschaft sprechen, dennoch darf sie nicht als annähernd egalitär gesehen werden. Neue naturwissenschaftliche Analysen sowie der stark erweiterte archäologische Quellenbestand lassen ein anderes Bild nachzeichnen und geben Aufschlüsse darauf, wie Reichtum und die eventuell damit verbundene soziale Stellung innerhalb der damaligen Gesellschaft ausgehandelt wurden.

Dr. Ken Massy M.A.
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
ken.massy@vfpa.fak12.uni-muenchen.de

Frank Falkenstein

Steinkistengrab und Gesellschaft in der süddeutschen Bronzezeit

In dem Vortrag geht es um die sog. Steinkistengräber der Mittel- und Spätbronzezeit als Indikatoren für hierarchische und segmentäre Organisationsformen der Gesellschaft. Grabbau, Alter und Geschlecht der Bestatteten sowie Beigabenausstattungen aus Kammergräbern werden mit einfachen

Erdbestattungen verglichen, um schließlich Grundzüge eines hierarchischen Gesellschaftsmodells zu entwerfen.

Prof. Dr. Frank Falkenstein
Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
Institut für Altertumswissenschaften
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Residenzplatz 2, Tor A
97070 Würzburg
frank.falkenstein@uni-wuerzburg.de

Katharina Malek

Kindergräber in der Katakombengrabkultur

Die Katakombengrabkultur gehört zu den weiträumig verbreiteten Kulturerscheinungen. Nach Ausweis von Radiokarbonaten gehört sie in die 2. Hälfte des 3. Jt. v. Chr., was nach russischer Terminologie die mittlere Bronzezeit darstellt. In ihrem riesigen Verbreitungsgebiet vom Prut im Westen bis zur Wolga im Osten ist sie hauptsächlich aus Grabkontexten bekannt. Dabei handelt es sich in der Regel – wie der Name es suggeriert – um Konstruktionen bestehend aus einem Eingangsschacht und einer sich daran seitlich anschließenden Grabkammer. Die Gräber wurden meistens in bereits bestehende Grabhügel eingetieft, wobei anschließend eine zusätzliche Aufschüttung des Hügels erfolgte.

Die Katakombengrabkultur ist durch einen relativ einheitlichen Bestattungsritus von Frauen, Männern und Kindern charakterisiert. Im Vortrag wird der östliche Bereich der Kulturerscheinung im Vordergrund stehen, der sich im nördlichen Vorkaukasus zwischen Don und Wolga erstreckt. Dort werden die Verstorbenen gehockt auf der linken Seite niedergelegt und von einem Beigabenkanon aus Keramikgefäßen, bronzenen Gerätesets, Speisebeigaben etc. begleitet. Dabei sollen Kindergräber, die scheinbar ähnlichen Ausstattungsmustern wie die Erwachsenenbestattungen folgen, näher betrachtet und der Frage nach der Abbildung von Hierarchien in einer auf den ersten Blick homogen wirkenden Kultur nachgegangen werden.

Dr. Katharina Malek M.A.
Referentin für Montanarchäologie
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege
Arbeitsstelle Montanarchäologie
Bergtal 18
38640 Goslar
katharina.malek@nld.niedersachsen.de

Nicola Ialongo

Hierarchical structures during the Bronze Age. Research, methods, models and re-evaluations

The detachment of Hierarchy and Wealth. An inquiry into the distribution of weighing equipment in graves in pre-literate Bronze Age Europe.

Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Nikolausberger Weg 15
37073 Göttingen
nicola.ialongo@uni-goettingen.de

Dominika Oravkinová

„Order out of Chaos“ Model of social organization in Early and Middle Bronze Age in the northeastern Carpathian Basin.

One of the topics which ignited the long-term interest of experts is undoubtedly the reconstruction of prehistoric social organization. Its interpretation is certainly a difficult issue of archaeological research in wider geographical and chronological framework of the European Bronze Age. The current state of research in the field of social structure offers a wide spectrum of theoretical hypothesis, which are more-less supported by archaeological sources. More detailed answers to the questions regarding the hierarchy of society in the Early and Middle Bronze Age in the Carpathian region have been so far mostly sought in the context of cemeteries. Syntheses derived from settlements are rare and based almost exclusively on spatial analysis of settlement strategies or urban concepts of particular sites. In this sense, the character of sources from Spišský Štvrtok offers a unique opportunity to debate the intensity or form of social differentiation and stratification standing on the broad-spectrum indicia.

For the purpose of defining social structures in the area of fortified settlement in Spišský Štvrtok, which is chronologically classified in the Otomani-Füzesabony cultural complex, are usable variable datasets. Those indicate the existence of possible vertical and horizontal ranking of the local community. The results of qualitative and quantitative analyzes of material culture, craft production and its specialization degree in correlation with the spatial distribution of intra-site activity areas bring the interesting model that can be fitted in the context of past development. Furthermore, the hypothetical reconstruction of community social organization can be independently reviewed through differences in hoards, architectural details and the presence of regular ritual activities.

Although the obtained information could be considered as a part of a mosaic which contributes to knowledge about the particular social unit in the territory of eastern Slovakia, for better understanding it should be wider contextualized. With the intention of results validation, analogical forms of communal inequality should be observable within contemporary grave inventories as well. Additionally, on the example of grave inventories analysis dated to previous and subsequent cultural groups, more contoured picture about its chronological development in selected macro-region could be discussed.

Dr. Dominika Oravkinová M.A.

Institute of Archaeology

Slovak Academy of Sciences

Akademická 2

949 01 Nitra (Slowakische Republik)

dominika.oravkinova@savba.sk

Andy Reymann

Ein Königreich für eine Burg! Überlegungen zu bronzezeitlichen Siedlungshierarchien auf der Basis ethnographischer Quellen zu indigenen Befestigungen.

In der Bronzezeitforschung hat sich neben dem Trend der Untersuchung von Konflikten auch die Ansicht durchgesetzt, dass vorgeschichtliche Siedlungslandschaften auf zentralisiert organisierten und in befestigten Anlagen lebenden Kriegereliten beruhten. Die Funktionalität der „Burgen“ wird dabei kaum hinterfragt, und auch nicht deren Stellung im Siedlungsgefüge. Ethnographische Analogien deuten jedoch auf alternative Interpretationsansätze hin, die im Vortrag vorgestellt.

Dr. Andy Reymann

Goethe-Universität Frankfurt

Institut für Archäologische Wissenschaften

Abt. III: Vor- und Frühgeschichte.

Norbert-Wollheim-Platz 1

60323 Frankfurt am Main

Reymann@em.uni-frankfurt.de

Franz Becker

Befestigte Siedlungen = Zentralorte, Fluchtburgen oder Herrschersitze? Kritische Überlegungen zu Siedlungshierarchien am Beispiel siebenbürgischer Fundorte zwischen 1200–800 v. Chr.

Befestigte Siedlungen der Spätbronzezeit/Früheisenzeit werden je nach Forschungstradition als Zentralorte, Fluchtburgen oder Herrschersitze verstanden. Trotz einer langen Forschungshistorie bleiben die Kriterien zur Identifikation eines „Zentralortes“ bisher weitgehend auf das Vorhandensein bestimmter Assemblagen beschränkt. Anhand verschiedener Fallbeispiele soll im Vortrag diskutiert werden, warum zum einen nicht jede befestigte Siedlung ein Zentralort sein kann und zum anderen weshalb der Begriff Zentralort Problematiken aufwirft, die sich teilweise nur schwer mit der archäologischen Evidenz verbinden lassen. Es werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede befestigter Anlagen aufgezeigt und deren mögliche Funktionen diskutiert. Außerdem soll erörtert werden, welche theoretischen Konzepte treffender als die „zentralörtliche Theorie“ für die Beschreibung verschiedener Anlagen sein können, um etwaige Siedlungshierarchien zu beschreiben. Die Untersuchung der Beziehung zwischen offenen Siedlungen im Tal und Höhenbefestigungen soll der Frage nachgehen ob zwischen diesen Siedlungstypen eine Hierarchie feststellbar ist, oder es sich einfach um grundlegend andere Strategien der Verteidigung handelt.

Franz Becker M.A.

Römisch-Germanische Kommission

Palmengartenstraße 10-12

60325 Frankfurt am Main

Franz.Becker@dainst.de

Marc Bentz

Archäologische Forschungen in der neu entdeckten urnenfelderzeitlichen Höhensiedlung auf dem Hohenberg bei Landau in der Pfalz

2014 wurde auf dem Hohenberg eine befestigte Höhensiedlung der Urnenfelderzeit entdeckt. Da die Anlage durch keine spätere Besiedlung gestört wurde, haben sich die spätbronzezeitlichen Befunde erstaunlich gut im Gelände erhalten. Durch Detektorprospektionen konnten bisher zahlreiche Hortfunde und Einzelbronzen geborgen werden. Seit 2016 finden in einem interdisziplinären Kooperationsprojekt der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Außenstelle Speyer und dem Würzburger Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie Prospektionen und Sondierungsgrabungen statt. Hierbei wurden u.a. Siedlungsterrassen und eine doppelte Ringmauer untersucht. Einige Funde lassen eine gewisse Bedeutung der Siedlung im Fernhandel insbesondere mit Metall erwarten.

Marc Bentz M.A.

Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Speyer

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Kleine Pfaffengasse 10

67346 Speyer

marc.bentz@gdke.rlp.de

Nils Ostermeier

Der Stadtberg von Neuburg/Donau – neue Forschungen zu einer Höhensiedlung der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit im oberbayerischen Donaauraum"

Der Vortrag stellt die neuesten Erkenntnisse zu Siedlungsgeschichte und Befestigungsbau der urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Höhensiedlung auf dem Neuburger Stadtberg vor, die im

Rahmen einer Dissertation an der JMU Würzburg erarbeitet wurden. Sowohl durch die feinchronologische Analyse des Fundmaterials als auch naturwissenschaftliche Untersuchungen liegt heute ein genaues Bild des Besiedlungsablaufes und partiell der wirtschaftlichen Grundlagen vor; ferner ist eine Zweiphasigkeit des mächtigen vorgeschichtlichen Walles geltend zu machen, dessen Ersterrichtung noch in der Urnenfelderzeit zu verorten ist.

Nils Ostermeier M.A.
Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
Institut für Altertumswissenschaften
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Residenzplatz 2, Tor A
97070 Würzburg
nils.ostermeier@uni-wuerzburg.de

Poster

Ralph Großmann

Soziale Strukturen anhand multivariater Verfahren – Ergebnisse aus frühneolithischen, frühbronzezeitlichen, späthallstattzeitlichen Nekropolen

Anhand ausgewählter Nekropolen aus Südwestdeutschland wird diachron eine Neubewertung sozialer Strukturen vorgestellt. Zu den Analysefeldern gehören das frühneolithische Gräberfeld von Schwetzingen, das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Singen und der hallstattzeitliche Grabhügel Magdalenenberg. Basierend auf das Zusammenführen von archäologischen, ökonomischen und paläoanthropologischen Proxys (Stabile Isotope ^{13}C , ^{15}N) wird unter anderem aufgezeigt, dass herausragende Bestattungen nicht nur mittels Prestigeobjekte festgemacht werden dürfen.

Dr. Ralph Großmann
Graduate School "Human Development in Landscapes"
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Leibnizstr. 3, R. 138
24118 Kiel
rgrossmann@gshdl.uni-kiel.de

Jessica Keil

Bronzezeitliche Fundstellen in Nordtirol – Eine Bestandsevaluation

Im Rahmen des Dissertationsprojektes „Siedlungsentwicklung und Kupferversorgung in der Bronzezeit Nordtirols ausgehend vom Buchberg bei Wiesing“ findet derzeit eine Aufnahme bronzezeitlicher Fundstellen des Untersuchungsgebietes statt. Eine Auswertung des Fundstellenregisters nach topographischen und forschungsgeschichtlichen Aspekten sowie hinsichtlich der Befundlage, des geborgenen Fundspektrums und zugehöriger naturwissenschaftlicher Analysen ermöglicht es, bestehende Forschungslücken aufzuzeigen, das Aussagepotential der momentan zugänglichen Quellenlage kritisch zu hinterfragen und erstmals eine kulturhistorische Betrachtung dieser Epoche für ganz Nordtirol ins Auge zu fassen.

Jessica Keil M. A.
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Institut für Archäologien
Langer Weg 11, 6020 Innsbruck (Österreich)
jessica.keil@student.uibk.ac.at

Sabrina Kutscher

Der frühbronzezeitliche Siedlungslandschaft entlang des Erdinger Moores (Südbayern).

Im Rahmen meiner Dissertation an der LMU München wird seit Oktober 2017 die frühbronzezeitliche Siedlungslandschaft (ca. 2200/2150 – 1650/1600 v. Chr.) entlang des Erdinger Moores (Südbayern) erschlossen. Ausgangspunkt der Arbeit ist ein großer zusammenhängender Siedlungsplatz auf der fruchtbaren Oberdinger Lössterrasse, im direkten Umfeld des frühbronzezeitlichen Spangenbarrenhorts von Oberding, im Landkreis Erding. Im Fokus der Arbeit steht die Herausarbeitung von Siedlungskammern und Kommunikationslinien rechts der Isar, durch die Auswertung von Siedlungsfundstellen, Gräbern etc. Gut datierbare Neuentdeckungen bieten hierbei feste Anhaltspunkte zur Hausentwicklung der frühen Bronzezeit, in einem bislang von der Forschung nur grob betrachteten Raum. Mit Hilfe von naturwissenschaftlichen Untersuchungen (Pollenanalysen, Geoarchäologie, Archäozoologie, Makrorestanalysen usw.) soll die Landschaftsnutzung und Siedlungsorganisation auf unterschiedlichen Landschaftseinheiten aufgezeigt werden. Des Weiteren erfährt der Interaktionsraum zwischen der frühbronzezeitlichen Höhensiedlung vom Freisinger Domberg mit seinem östlichen Umland eine eingehende Betrachtung.

Sabrina Kutscher M.A.

Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie

Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

sabrina.kutscher@campus.lmu.de

Bernhard Zirngibl

Siedlungshierarchische Aspekte der Urnenfelderzeit in einem Kleinraum mit hervorragendem Forschungsstand

Der Raum Straubing bietet einen umfassenden Querschnitt durch die Siedlungshierarchie der Endbronzezeit (HaB nach P. Reinecke) Ostbayerns. Von der Höhensiedlung, über die größte ergrabene Flachlandsiedlung der Bronzezeit in Europa, bis hin zum "Einzelgehöft" ist hier alles versammelt. Zudem kann anhand der 23 Brunnen mit Feuchtbodenerhaltung von Atting-"Aufeld" eine einmalige Datenbasis zur Bioarchäologie präsentiert werden.

Bernhard Zirngibl M.A.

Brunnstr. 28

93053 Regensburg

bzirni@web.de

Ondřej Chvojka/Petr Menšík/Tereza Šálková

Hierarchie der bronzezeitlichen Siedlungen in Südböhmen

In der entwickelten Phase der frühen Bronzezeit entstand in Südböhmen eine stabile Besiedlung mit einer festen Siedlungsstruktur, die sich jedoch in den folgenden bronzezeitlichen Phasen unterschiedlich erwies. An der Spitze der bronzezeitlichen Siedlungen standen befestigte Burgwälle, die in dieser Region am Ende der frühen und am Anfang der mittleren Bronzezeit und dann in der späten Urnenfelderzeit belegt sind. Außerdem gibt es in Südböhmen unbefestigte Höhensiedlungen, ihre Rolle in der damaligen Siedlungsstruktur ist jedoch nicht eindeutig. Zwischen den bronzezeitlichen Flachlandsiedlungen waren auch Unterschiede – neben den überwiegenden landwirtschaftlichen Siedlungen sind einige Fundstellen mit einer spezifischen Rolle und Stellung in der damaligen Siedlungshierarchie zu identifizieren. Für die Frühbronzezeit ist eine Siedlung bei Hosty zu nennen, die als Zentrum des Fernhandels interpretiert wird. Zwischen den mittelbronzezeitlichen Siedlungen ragt sich eine Siedlung mit einem Grabenanlage bei Radčice hervor. In der Urnenfelderzeit hatte eine ganz spezifische Stellung eine Siedlung mit vielen linearen streifenförmigen Objekten in Březnice bei Bechyně, die auch aufgrund ihrer außergewöhnlichen

Flächengröße (mindestens 14 ha) eine ganz spezifische Stellung in der damaligen Siedlungsstruktur hatten musste.

Dr. Ondřej Chvojka M.A.

Jihočeské muzeum

Dukelská 1

370 51 České Budějovice (Tschechische Republik)

Archeologický ústav Filozofické fakulty Jihočeské univerzity v Českých Budějovicích

Branišovská 31a

370 05 České Budějovice (Tschechische Republik)

chvojka@muzeumcb.cz

Dr. Petr Menšík M.A.

Katedra archeologie, Fakulta filozofická Západočeské univerzity

Sedláčkova 15

306 14 Plzeň (Tschechische Republik)

mensik.p@email.cz